

Die Bürgergemeinde ohne Sozialhilfe der Stadt Basel

Die Zukunft aktiv gestalten

RA. Die Würfel sind gefallen. Nach langem Ringen um die Zukunft der Sozialhilfe der Stadt Basel und der Referendumsabstimmung vom 28. September 2008 zur Änderung des Sozialhilfegesetzes ist jetzt alles klar. Die Sozialhilfe der Stadt Basel wird per 1. Januar 2009 von der Bürgergemeinde in die kantonale Verwaltung integriert. Der Bürgerrat der Stadt Basel bedauert das Abstimmungsergebnis, respektiert aber den Volkswillen.

Offizielle Verabschiedung

Der Bürgerrat hofft, dass nach dem Transfer der Sozialhilfe zum Kanton die Dienstleistungen weiterhin engagiert, effizient und qualitativ sehr gut erbracht werden, wie dies in den vergangenen Jahren im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit der Bürgergemeinde möglich war. Die Sozialhilfe der Stadt Basel genießt zurzeit schweizweit einen ausgezeichneten Ruf und nimmt bei Problemlösungen immer wieder eine Vorreiterrolle ein. Die rund 200 Mitarbeitenden der Sozialhilfe werden vom Bürgerrat im Stadthaus im Dezember offiziell in einem würdigen Rahmen verabschiedet.

Chance für neue Dienstleistungen

Der Bürgerrat betrachtet diese Veränderung als Chance, eine eingehende Standortbestimmung vorzunehmen. Die Weichen für die künftige Ausgestaltung der Bürgergemeinde werden also gestellt. Ein Teil dieser fundierten Analyse betrifft die Rahmenbedingungen für künftige Dienstleistungen der Bürgerge-



Foto: Christian Roth

Seitenwechsel: Die Sozialhilfe wechselt per 1.1.2009 zum Kanton Basel-Stadt.

meinde im sozialen Bereich. Der Bürgerrat hat deshalb einen anspruchsvollen und intensiven Strategieprozess begonnen.

Zurück zur Gegenwart: Die aktuellen Aufgaben der Zentrale im Stadthaus, im Bürgerspital Basel und im Bürgerlichen Waisenhaus werden nach wie vor engagiert und kompetent erbracht.

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel ist mit ihren modernen Institutionen Bürgerspital Basel und dem Bürgerlichen Waisenhaus mit rund 1400 Mitarbeitenden nach wie vor eine wichtige Arbeitgeberin in der Region. Die vielfältigen Aufgaben und Dienstleistungen im sozialen Bereich erbringt sie zum Wohle aller Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Basel.



Zertifizierung
Seite 3



Mehrwert
Seite 6



Neue Dienstleistung
Seite 9



Kinderwochen
Seite 14

Besuche bei 100-jährigen Baslerinnen und Baslern

Herzliche Begegnungen, die Freude bereiten

RA. Es ist eine schöne Tradition, die immer wieder sehr geschätzt wird. Eine Delegation der Bürgergemeinde der Stadt Basel besucht Basler Bürgerinnen und Bürger, die den 100. Geburtstag feiern können. So auch kürzlich wieder, als Hans Jundt am 30. September 2008 im Generationenhaus Neubad sein 100. Wiegenfest feiern konnte. Bürgerrätin Sonja Kaiser-Tosin, Bürgerratsschreiber Daniel Müller und Weibelin Tanja Ulmann überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche und ein Präsent des Bürgerrates.

Hans Jundt ist immer noch aktiv und nimmt rege am täglichen Leben teil. Reisen, Wandern, Schwimmen und Singen zählen zu seinen Hobbys. Zudem bereitet ihm die Natur grosse Freude. Die Begegnung mit Hans Jundt war jedenfalls für beide Seiten anregend und interessant. Ein Mann mit Jahrgang 1908 weiss wahrlich einiges zu erzählen, wenn man bedenkt, welche spannenden und wegweisenden Entwicklungen die letzten hundert Jahre hervorgebracht haben.



Foto: Basellandschaftliche Zeitung

Gratulation (von links): Hans Jundt, Daniel Müller, Tanja Ulmann und Sonja Kaiser.

EDITORIAL

Eine bunte Vielfalt

Die Zukunft aktiv gestalten will der Bürgererrat der Stadt Basel. Nachdem mit dem Jahreswechsel die Sozialhilfe der Stadt Basel zum Kanton wechselt, wird intensiv die künftige Ausrichtung der Bürgergemeinde überprüft. Der Beitrag auf Seite 1.

«Fit für Basel» ist vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt offiziell als Integrationskurs im Sinne der Integrationsverordnung anerkannt worden. Mehr über das innovative Angebot aus dem Stadthaus und über den neuen Kompaktkurs Einbürgerungen auf Seite 3.

Innert kurzer Zeit musste die Bürgergemeinde von zwei verdienten Persönlichkeiten, die sich engagiert für die Aufgaben und Anliegen der Bürgergemeinde eingesetzt hatten, für immer Abschied nehmen. Die

Gedanken zum Abschied von alt Bürgerrat Felix Riedtmann und dem ehemaligen Direktor des Bürgerspitals Othmar Bachmann finden Sie auf den Seiten 4 und 5.

Die Reha Chrischona präsentiert sich nach den mehrjährigen Renovationsarbeiten in einem neuen und modernen Kleid. Für die Patientinnen und Patienten ist durch die Veränderungen ein Mehrwert entstanden. Neugierig? Die Antworten auf Seite 6.

Missbrauchsbekämpfung in der Sozialhilfe der Stadt Basel ist immer ein brisantes Thema. Im Beitrag auf Seite 8 wird dargelegt, dass sich die Bemühungen lohnen und die Kontrollen erfolgreich sind.

Mit einer neuen Dienstleistung wartet das Bürgerspital Basel auf. Das neue Tages-

pflegeheim am Bruderholz bietet für Menschen, die noch keine stationäre Betreuung benötigen, Tagespflegeplätze an. Alles Wichtige dazu auf Seite 9.

Der Kischtli-Preis 2008 des Bürgerlichen Waisenhauses ist überreicht worden. Die diesjährige Preisträgerin Béatrice Waldvogel wurde für ihre engagierte Organisation der legendären Kinderwochen in der Gellertkirche ausgezeichnet. Der Kischtli-Preis wird für ehrenamtliche Jugendarbeit verliehen. Details auf Seite 14.

Das Kleinbasler Kultur- und Begegnungszentrum Union kann bereits auf fünf Jahre zurück blicken. Mehr über den Ort, wo Kulturen sich begegnen, lesen Sie auf Seite 20.

Remo Antonini

«Fit für Basel» und Ausbau des Kursangebotes

Offizielle Zertifizierung für Integrationskurs

Nachdem wir in der Vergangenheit schon über das Angebot «Fit für Basel» berichtet haben, sind wir äusserst stolz darauf, dass dieses innovative Angebot kürzlich vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt offiziell als Integrationskurs im Sinne der Integrationsverordnung anerkannt worden ist. Auf dem neuen Flyer für das erste Halbjahr 2009 dürfen wir deshalb als Qualitätslabel angeben, dass «Fit für Basel» vom Erziehungsdepartement geprüft und empfohlen ist. Die Bürgergemeinde ist die erste Anbieterin im Raum Basel, welche diese Anerkennung und Zertifizierung für einen Integrationskurs erhalten hat. Für die Bürgergemeinde ist dies ein bedeutender Schritt.

Vorausblickend

Wir haben rechtzeitig und vorausblickend ein Angebot geschaffen, welches die Anforderungen der neuen Integrationsgesetzgebung im Kanton Basel-Stadt erfüllt. Behörden, private Organisationen, Arbeitgeber sind genauso wie die zugezogenen Migrantinnen und Migranten laut der geltenden Integrationsgesetzgebung zusammen aufgefordert, ihren Beitrag zur Integration zu leisten. Die Bürgergemeinde hat nun mit «Fit für Basel» einen wesentlichen Anteil dazu erbracht. An fünf Kursabenden bekommen die Teilnehmenden von «Fit für Basel» einen vertieften Einblick in unser Land, unseren Kanton und unsere Stadt, wobei sich der Kursinhalt nicht nur auf die Staatskunde beschränkt, sondern der Fokus auch auf die grösseren Zusammenhänge, die Geschichte, die Kultur, die Wirtschaft, Traditionen und Bräuche gelegt wird und zur Abrundung am letzten Abend auf einem Stadtrundgang das Gehörte noch am lebendigen Beispiel gezeigt wird. Die grosse Nachfrage, die volle Auslastung der bisher durchgeführten Kurse und die äusserst positiven Rückmeldungen der Kursteilnehmenden boten uns genug Anlass, das Angebot auszubauen. Im ersten Halbjahr 2009 werden wir deshalb im Vergleich zu bisher zwei zusätzliche Kursserien durchführen. Im ersten Halbjahr 2009 führt die Bürgergemeinde den Kurs «Fit für Basel» insgesamt sechsmal durch und freut sich schon auf zahlreiche Anmeldungen.

Daneben stand schon lange der Ruf der Bürgerrechtsbewerbenen nach einem geeigneten Kurs, womit man sich ganz gezielt auf das



Neuer Flyer mit dem Qualitätslabel.

Einbürgerungsverfahren vorbereiten kann. Die Anforderungen sind hoch, denn der Erwerb des Basler Bürgerrechts setzt neben guten Deutschkenntnissen und weiteren Anforderungen voraus, dass die Bürgerrechtsbewerbenen vertraut sind mit den allgemeinen Lebensgewohnheiten und mit den wichtigen öffentlichen Institutionen in Gemeinde, Kanton und Bund. Dieses Wissen wird im Gespräch durch die Einbürgerungskommission der Bürgergemeinde abgefragt. Wissen Sie zum Beispiel, durch wen der Bundesrat gewählt wird? Wo hat das Bundesgericht seinen Sitz? Weshalb hat der Kanton Basel-Stadt nur einen Sitz im Ständerat? Wie lange dauert die Legislaturperiode im Bürgergemeinderat? Wie viele Mitglieder hat der Grosse Rat ab nächstem Jahr? Solche und andere Themen der Staatskunde werden durch die Einbürgerungskommission angesprochen.

Neuer Kompaktkurs Einbürgerung

Damit sich die Bürgerrechtsbewerbenen gut

auf dieses Gespräch vorbereiten können und die notwendige Unterstützung bekommen, um diese teilweise komplexe Materie zu erlernen, hat sich die Bürgergemeinde entschieden, einen neuen Kompaktkurs Einbürgerung anzubieten und für alle Bürgerrechtsbewerbenen zu öffnen. Für attraktive CHF 100.– pro Person, resp. CHF 150.– für eine Familie, erhalten die Bürgerrechtsbewerbenen an drei Abenden eine kompakte Einführung in die Staatskunde. Es werden genau die Themen behandelt, die anlässlich der Vorsprache mit der Einbürgerungskommission abgefragt werden können. Und da nicht alle Bürgerrechtsbewerbenende in der Woche abends Zeit haben, einen Kurs zu besuchen, wird der Kompaktkurs Einbürgerungen neu auch am Samstagvormittag angeboten. Wir gehen davon aus, dass wir damit auch den modernen Bedürfnissen unserer Bürgerrechtsbewerbenen entgegenkommen können, und sind schon sehr gespannt, wie unser Angebot anlaufen wird.

Qualifiziert und günstig

Beide Kurse werden von qualifizierten Lehrpersonen geleitet, die genau wissen, was die Anforderungen sind. In Anbetracht der vielen Kurse haben wir uns entschieden, im Stadthaus im 3. Stock ein besonderes Kurslokal auf dem neusten technischen Stand einzurichten. Beide Angebote werden absichtlich weiterhin zu günstigen Preisen angeboten und so durch die Bürgergemeinde unterstützt, damit es keine Frage der finanziellen Mittel ist, ob man an einem solchen Kurs teilnehmen kann oder nicht. Bei beiden Angeboten ist es auch so, dass die Teilnehmenden am Ende des Kurses eine Bestätigung über die Teilnahme erhalten, woraus jedoch noch kein Anspruch abgeleitet werden kann. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Kurs Teilnahme noch keine Garantie für eine erfolgreiche Einbürgerung ist; sie kann aber eine hervorragende Vorbereitung darauf sein.

Weitere Informationen zu den Kursen und den Daten sowie die Flyer mit den Anmeldetalons finden Sie auf der Website der Bürgergemeinde der Stadt Basel www.buergergemeindebasel.ch. Schauen Sie doch einmal rein!

Jens van der Meer, Zentrale Dienste Bürgergemeinde

Zum Abschied von Felix Riedtmann

Nachfolgend lesen Sie die Rede von Leonhard Burckhardt, Präsident des Bürgerrates, an der Abdankung von alt Bürgerrat Felix Riedtmann am 28. Oktober 2008 in der Basler Leonhardskirche.

Liebe Trauerfamilie
Geschätzte Trauergemeinde
Meine Damen und Herren

Mit Felix Riedtmann betrat anlässlich der Bürgerratssitzungen jeweils am Dienstagnachmittag eine in jeder Beziehung markante Persönlichkeit den Bürgerratssaal. Er war in unseren Sitzungen eine gewichtige Stimme, auf die gehört wurde. Dahinter stand ein langjähriges, grosses Engagement für die Bürgergemeinde, in der er sich mit Erfahrung und Kompetenz für soziale Belange in Basel einsetzte. Hier wirken zu können, war für ihn ein Bekenntnis zu seiner Heimatstadt, die ihm besonders am Herzen lag. Es war stets spürbar, dass er sich mit ihr und den hier lebenden Menschen eng verbunden fühlte: Daraus bezog er die Kraft für seine uneigennützig und unvergessene Tätigkeit in der Bürgergemeinde.

Als er aus gesundheitlichen Gründen Mitte November 2006 seinen Rücktritt aus dem Bürgerrat bekannt gab, war dem Bürgerrat sofort bewusst, dass ihm dieser Schritt nicht leicht gefallen war. Wir empfanden nicht nur so, weil er sich seinem Departement, dem Bürgerspital Basel, sehr intensiv gewidmet hatte und dieses nun abzugeben hatte, sondern auch, weil er mit Leib und Seele Mitglied des Gremiums Bürgerrat war. Seine Sitzungsvorbereitung war gewissenhaft, sein Textstudium fast schon gefürchtet, weil ihm keine Ungenauigkeit und kein noch so winziges Versehen entgingen, die Geschäfte hatte er nach allen Richtungen durchdacht. So war es denn nicht weiter verwunderlich, dass er meistens noch einige Fragen in die Diskussion einbrachte, auf allfällige Unstimmigkeiten den Finger legte und erst, wenn alles klar war, konnte ein Traktandum als erledigt betrachtet werden.

Gründlich, kompetent, hartnäckig und pflichtbewusst – so haben wir ihn kennen und schätzen gelernt. Den Kolleginnen und Kollegen gegenüber war er immer loyal und fair und er wusste sich ins Gremium einzuglie-



dem: *One man shows* waren seine Sache nicht, jemanden im Stich zu lassen, auch nicht. So legte er denn auch sein Mandat als Bürgerrat nicht gleich nieder, als seine heimtückische Krankheit ausbrach, sondern er kämpfte und führte vorerst nach besten Möglichkeiten seine Arbeit fort. Bewundernswert war dabei die äussere Gelassenheit, mit der er diese schwere Last trug.

So gewissenhaft und pflichtbewusst der Verstorbene auf der einen Seite war, so sehr liebte er gesellige Treffen in einem gemütlichen Rahmen, die er sich ungern entgehen liess. Hier kamen sein feiner Humor und seine politikferneren Interessen schön zur Geltung.

Die Tätigkeit von Felix Riedtmann im Bürgerrat ist eng mit dem Bürgerspital Basel verbunden. Dessen Entwicklung zum wohl führenden sozial-medizinischen Unternehmen unserer Region hat er wesentlich mitgeprägt.

Doch wie sahen der Werdegang und die Wirkungsfelder Felix Riedtmanns in der Bürgergemeinde genau aus? 1992 rückte er in die Legislative, den Bürgergemeinderat, nach. Bereits ein Jahr später erfolgte seine Wahl in die Exekutive, den Bürgerrat. Von Beginn seiner Mitgliedschaft im Bürgerrat war er mit dem Bürgerspital befasst: zunächst bis 1997

als Statthalter von dessen Kommission, danach 1997 bis 2005 als deren Präsident. Im letzten Jahr seines Wirkens im Bürgerrat stand er dem neu geschaffenen Leitungsausschuss des Bürgerspitals vor. Nicht weniger als dreizehn Jahre, für heutige Verhältnisse eine halbe Ewigkeit, konnte er also dem Bürgerspital seine Erfahrung, seine Fähigkeiten und seine Kräfte diskret, aber wirkungsvoll zur Verfügung stellen.

In den Amtsjahren 1998/1999 und 2004/2005 präsidierte der überzeugt freisinnige Politiker zusätzlich zu seinen Aufgaben den Bürgerrat und verlieh in dieser Funktion der Bürgergemeinde Profil nach aussen. Zudem stand er 2004/2005 dem Verwaltungsausschuss des Bürgerrates vor.

Mit besonderer Liebe widmete er sich den vielen Wäldern der Bürgergemeinde: Er war von 1993 bis 2005 gern und einsatzfroh der Waldchef und hatte als solcher einen Bereich unter sich, der wie für viele andere Bürgergemeinden auch für die baslerische grosse Tradition hat. Damit nicht genug, Felix Riedtmann wirkte auch in verschiedenen Verwaltungskommissionen mit: in der Einbürgerungskommission als Statthalter von 1993–1997 sowie in der Verwaltungskommission des Bürgerlichen Waisenhauses von 1992–1993. Schliesslich präsidierte er von 1993–2006 die Stiftungskommission der Leonhard Paravicini Stiftung, die der Bürgergemeinde angegliedert ist.

Über eine lange Zeitspanne seines Lebens hat Felix Riedtmann sich für die Anliegen und die Aufgaben der Bürgergemeinde der Stadt Basel und ihrer Institutionen eingesetzt. Wir werden sein grosses Engagement in dankbarer Erinnerung behalten und dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Leonhard Burckhardt, Präsident des Bürgerrates der Stadt Basel

Zu Ehren des Verstorbenen wird im Frühjahr 2009 auf dem ehemaligen «Milchsuppe»-Areal ein Baum gepflanzt. Das Bürgerspital Basel behält Felix Riedtmann in wertvoller Erinnerung.

Zum Abschied von Othmar Bachmann

Mehr als zwanzig Jahre hat sich Othmar Bachmann mit viel Sachkompetenz und sozialer Verantwortung für das Bürgerspital Basel, der grössten Institution der Bürgergemeinde, in verschiedenen Chargen, zuletzt als Direktor, engagiert. Nach einer soliden beruflichen Grundausbildung, nach einigen Jahren Praxis an verschiedenen verantwortungsvollen Arbeitsstellen und als erfahrener Lokalpolitiker trat er 1981 als Personalchef im Bürgerspital ein.

Othmar Bachmann erfüllte jede ihm übertragene Aufgabe ganzheitlich. Das Wohl des Personals lag ihm ebenso am Herzen wie das Wohl der zu betreuenden Menschen.

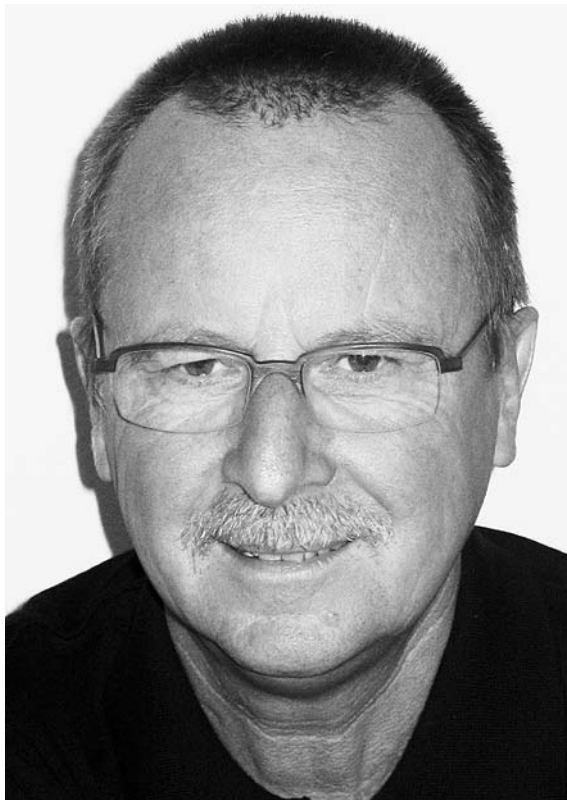
Er wusste es nicht vom Lesen und Hörensagen, dass gut geführtes, zufriedenes Personal, dem man möglichst viel Eigenverantwortung überträgt, für jeden Betrieb das höchste Gut ist.

Othmar Bachmann war viele Jahre für das Bürgerspital eine tragende Säule. Innovativ leitete er Erneuerungen und Veränderungen, wie sie für jeden modernen Betrieb nötig sind, um auf dem Markt bestehen zu können, immer rechtzeitig ein. Als ehemaliger, aktiver Politiker präsentierte er dazu durchdachte Vorlagen. Vorlagen, die der Sache dienten und den Bürgerrat, die Mitglieder der Sachkommission und den Bürgergemeinderat überzeugten und Zustimmung fanden. Er war zudem stets ein loyaler Partner. Othmar Bachmann hat, als er in Pension ging, das Bürgerspital in bestem Zustand weitergegeben. Leider war ihm für sein geliebtes Reisen zusammen mit seiner Frau Christine nur eine kurze Pensionszeit vergönnt. Nach einer Zeit des Hoffens und des Bangens wurde Othmar Bachmann von seinem schweren unheilbaren Leiden am 17. September 2008 erlöst.

Der Bürgerrat und der Bürgergemeinderat sind dem allseits geschätzten Verstorbenen für all sein Wirken zu grossem Dank verpflichtet. Wir werden Othmar Bachmann in dankbarer und herzlicher Erinnerung behalten.

Für den Bürgerrat:

Sonja Kaiser-Tosin, Statthalterin Leitungsausschuss Bürgerspital Basel



Mit grosser Anteilnahme haben die ehemaligen Mitarbeitenden, Vorgesetzten, Kollegen und Freunde vom viel zu frühen Tod von Othmar Bachmann (67) Kenntnis nehmen müssen. Der gebürtige Luzerner Othmar Bachmann lebte seit seiner frühesten Kindheit in Allschwil. Nach Absolvierung der kantonalen Handelsschule begann er seine berufliche Karriere im Personalwesen der SBB, später leitete er die administrativen Dienste in der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

Im Jahr 1981 stiess er als Personalchef zum Bürgerspital Basel. 1987 wurde ihm zusätzlich die administrative Leitung des damaligen Paraplegikerzentrums übertragen. Aufgrund seiner ausgezeichneten Führungsqualitäten und seines Organisationstalents wählte ihn der Bürgerrat im Jahr 1992 zum Leiter der Hauptabteilung Betagte und Rehabilitation (ABR) und 1997 zum Direktor des Bürgerspital Basel. Othmar Bachmann gelang es, die weitgehend selbstständigen Bereiche ABR und Wohnen, Werkstätten, Betriebe (WWB) zusammenzuführen und den Turnaround zu erreichen. Während fünf Jahren präsierte er zudem den Verband der ge-

meinnützigen Basler Alters- und Pflegeheimen.

In Allschwil war er Präsident der SP, Einwohnerrat und während zehn Jahren Mitglied des Gemeinderates. Seine Tätigkeiten als Mitglied der Stiftungsräte von Holbeinhof und der Schule für Blindenführhunde wie auch als Verwaltungsrat der Zeba/Bardusch AG unterstreichen sein vielfältiges Engagement.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 2004 hat Othmar Bachmann die Funktion als Vorsitzender der Geschäftsleitung in der Rehab Basel AG übernommen und ist 2006 interimistisch nochmals als Direktor des Bürgerspital Basel eingesprungen. Ein erklärtes Ziel für seinen Ruhestand waren ihm die Reisen mit seiner Gattin in das geliebte Italien, welche ihm wegen seiner schweren Erkrankung leider bald verwehrt wurden. Am 17. September 2008 hat die Kraft den unermüdlichen und von allen hoch geschätzten, liebenswerten Menschen Othmar Bachmann verlassen.

Fritz Jenny, Direktor Bürgerspital

Abschluss der Renovationsarbeiten

Reha Chrischona im neuen Kleid

Den Abschluss der mehrjährigen Renovationsarbeiten feierte die Reha Chrischona an einem goldenen Herbstsamstag mit einem Tag der offenen Tür. Eröffnet wurde der Anlass mit einer stilvollen Vernissage der Künstlerin Greet Helsen. Mit dem Bauabschluss hat die Reha Chrischona ihre Infrastruktur den veränderten Bedürfnissen angepasst und damit Mehrwert für die Patientinnen und Patienten geschaffen.

ROM. Achtzehn Jahre ist es her, seit die Reha Chrischona vollumfänglich renoviert wurde. In der Zwischenzeit haben sich die Anforderungen an die betrieblichen Abläufe sowie die Bedürfnisse und Wünsche der Patientinnen und Patienten der Klinik verändert. Damit die Reha Chrischona den verschiedenen Ansprüchen gerecht werden und ihren Kunden auch künftig eine moderne Infrastruktur bieten kann, wurde das Projekt C+ «Massnahmen zur Verbesserung der Hotellerie und Infrastruktur» realisiert. Das Bauprojekt startete im Jahr 2005 und wurde Ende 2007 erfolgreich beendet. Die Umbauarbeiten erfolgten bei laufendem Betrieb in verschiedenen Etappen. Die Baukosten beliefen sich auf rund 4 Millionen Schweizer Franken.

Zügigere Abläufe

Seit der Renovation im Jahr 1990 verfügte die Klinik nur über einen rollstuhlgerechten Personenlift. Dies führte während Spitzenzeiten (Mittag- und Abendessen) immer wieder zu Staus. Um diese Problematik zu beheben, wurde eine neue Lifanlage angebaut. Im selben Bauabschnitt erfolgte ebenfalls die Erweiterung von Stations-, Therapie- und Untersuchungsräumen.

Mehr Raum für die Patientinnen und Patienten

Anschliessend wurde auf der Südseite der Klinik ein moderner Anbau mit neuem, erweitertem Speisesaal und gedecktem Balkon mit herrlichem Panoramablick erstellt. Die Cafeteria wurde vergrössert, ein Automatenraum eingerichtet sowie ein Patientenaufenthaltsraum geschaffen. Für die rauchende Kundschaft steht neu ein Raucherraum zur Verfügung. Der Physiotherapiebereich wurde mit einem Gruppenraum erweitert. Im Zuge der Bauarbeiten wurde der ehemalige Speise-



Foto: Bürgerspital Basel

Aussenansicht der Reha Chrischona.

raum im Erdgeschoss zu einem Mehrzweckraum umgebaut und die Infrastruktur in diversen Zimmern angepasst. Ebenfalls wurde der Garten mit einem neuen Zugang erschlossen und das Platzangebot im Gartencafé vergrössert. Seit Ende 2007 bietet die renovierte Klinik ihren Patientinnen und Patienten eine modern ausgerüstete, lichtdurchflutete Infrastruktur.

Der Eröffnungsanlass

Am Samstag, 20. September 2008, feierte die Reha Chrischona den erfolgreichen Abschluss des Bauprojekts mit einem Tag der offenen Tür. Der Anlass wurde mit einer Bilderausstellung der Künstlerin Greet Helsen eröffnet, zu welcher zahlreiche Gäste aus der Politik und dem Gesundheitswesen eingeladen waren. René Gröflin, Vorsitzender der Klinikleitung, begrüusste die Anwesenden mit einer kurzweiligen Ansprache. Dabei blickte er in die Zukunft und wies auf die wichtigen Entscheidungen hinsichtlich der strategischen Ausrichtung der Klinik hin. Er ging auf die Herausforderungen der neuen Spitalfinanzierung und der Spitalplanung ein, welchen er sich gemeinsam mit seinen Mitarbeitenden stellen möchte. Ebenfalls betonte er,

dass mit den abgeschlossenen Um- und Ergänzungsbauten ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan sei. Anschliessend erläuterte Greet Helsen in ihrer Rede die Hintergründe ihrer vielseitigen Kunst. Eine musikalische Klaviereinlage rundete die Ansprachen ab und leitete die Anwesenden zur Führung durch die schöne Bilderausstellung über. Die Eröffnungsvernissage wurde mit einem Apéro in der Cafeteria beendet.

Offene Türen

Nicht zuletzt dank dem schönen Herbstwetter besuchten mehrere hundert Personen die Klinik. Sie erfreuten sich am vielfältigen Angebot, welches die Mitarbeitenden während mehrerer Wochen sorgfältig vorbereitet hatten. Auf ihrem Rundgang durch die Klinik erhielten die Gäste Gelegenheit, die Räumlichkeiten zu betrachten, kostenlose Gesundheitstests durchführen zu lassen und Vorträgen zu den Themen Mangelernährung, Inkontinenz und Rehabilitation beizuwohnen. Das Interesse an den Fachveranstaltungen war gross. Zwischen den Veranstaltungen und Aktivitäten konnten sich die Gäste mit einem reichhaltigen kulinarischen Angebot verköstigen.



Fotos: Bürgerspital Basel

Begrüssung der zahlreich erschienenen Gäste an der Eröffnungsvernissage.



Gastgeber René Gröflin (2. von links) stösst mit den Gästen an.



«Aufbruch» von Greet Helsen.



Der prämierte Naturgarten der Reha Chrischona.

Missbrauchsbekämpfung durch die Sozialhilfe der Stadt Basel

Kontrollen bewähren sich

Die Sozialhilfe der Stadt Basel bekämpft seit Jahren Missbräuche mit verschiedenen Methoden. Seit Oktober 2005 werden auch unangemeldete Hausbesuche durchgeführt. Ein Zwischenbericht zeigt, dass sich diese Massnahmen bewähren. Die Hausbesuche werden bei konkreten Verdachtshinweisen durchgeführt. In einem Drittel dieser Verdachtsfälle bestätigen sich Missbräuche. Diese sind jedoch in der Gesamtheit der Fälle eine verschwindende Minderheit von deutlich unter 5%.

Ein Zwischenbericht über die Ergebnisse der Hausbesuche für den Zeitraum von Oktober 2006 bis Dezember 2007 (15 Monate) ergibt folgende Resultate: Total wurden 229 Berichte abgeschlossen. In 127 Fällen (55,5%) betraf dies Verdachtshinweise bezüglich Wohnverhältnissen, in 90 Fällen (39,3%) wurde nicht deklariertes Arbeitseinkommen vermutet. In über 95% der Fälle war der Anlass einer Untersuchung also ein Verdacht, gerichtet auf Wohn- und Arbeitsverhältnisse.

Ein Drittel bestätigt

Diese Verdachtshinweise wurden wie folgt bestätigt: In 71 Fällen wurden keine relevanten Feststellungen gemacht, mit andern Worten, die Angaben der Klienten haben sich bestätigt und es liegt offensichtlich kein Missbrauch vor. Das heisst aber nicht, dass in den übrigen 158 Fällen tatsächlich Unterstützungsbetrug festgestellt wurde. Die Feststellungen betrafen oft Fakten, welche für die Fallführung zwar relevant sind, aber keine Missbrauchstatbestände im rechtlichen Sinn betreffen, welche zu einer Rückforderung führen. So wurden beispielsweise Feststellungen über spezielle soziale Problemstellungen, mangelnde Mitwirkung, gesundheitliche Probleme etc. gemacht. In 72 der 229 Fälle, also rund einem Drittel, wurde hingegen Missbrauch festgestellt im Sinne von nicht deklarierten Einkommensverhältnissen und falschen Angaben über Wohnverhältnisse.

Über 700 Hausbesuche

Insgesamt wurden in den 229 Fällen total 718 Hausbesuche durchgeführt und nur in vier Fällen wurde der Zutritt verweigert. In diesen Fällen konnten die Feststellungen auf andere Art nachgeholt oder durch ein späteres Ge-

spräch gemacht werden. In sämtlichen Hausbesuchen wurde eine schriftliche Einwilligungserklärung eingeholt. Diese Einwilligungserklärung wird gegebenenfalls auch in Fremdsprachen eingeholt. In der Regel erfolgen die Hausbesuche unangekündigt. Eine Ankündigung wird nur bei mehrmaligen erfolglosen Versuchen gemacht.

Die mit den Hausbesuchen und Abklärungen beauftragten Personen sind ausschliesslich für diese Aufgabe angestellt und operieren unabhängig von Weisungen. Sie erstatten den Bericht an die Leitung der Sozialhilfe und die fallführenden Mitarbeitenden. In jedem Fall werden gestützt auf die Empfehlungen Massnahmen eingeleitet. Aus den Berichten wurden folgende Empfehlungen abgeleitet (Mehrfachnennungen möglich): 45 engeres Setting und Tagesstruktur (ca. 14%), 44 Rückforderungen von Unterstützungen, 38 Strafanzeigen, 43 Einstellungen der Unterstützung und 30 Korrekturen der Unterstützungsberechnung. In 44 Fällen wurden keine Empfehlungen abgegeben. Den Empfehlungen wird im Rahmen des Möglichen gefolgt, bei den Empfehlungen zu engerem Setting und Vermitteln von Tagesstrukturen stösst die Sozialhilfe an die Grenzen des Machbaren.

Strafanzeigen gestiegen

Die Hausbesuche stellen aber nur einen Teil der Missbrauchsbekämpfung dar. Auch in anderen Abläufen in der Sozialhilfe werden Abweichungen festgestellt. Im Jahr 2007 wurden die Strafanzeigen gegenüber dem Vorjahr markant erhöht (von 63 auf 94) und die Rückforderungen stiegen von 126 auf 199. Dies ist darauf zurückzuführen, dass dank einer besseren Personaldotation intensiver an den Fällen gearbeitet werden kann.

Bezüglich des «Täterprofils» kann anhand der eingereichten Strafanzeigen festgestellt werden, dass der Missbrauch in der Sozialhilfe nicht auf bestimmte Nationalitätengruppen reduziert werden kann. Eine Auswertung von 157 Strafanzeigen hat Folgendes ergeben: 116 Männer gegenüber 41 Frauen, 65 Verheiratete gegenüber 89 Alleinstehenden, 78 Schweizer gegenüber 79 Ausländern.

Die Tatbestände betrafen verschwiegenes Arbeitseinkommen (106), andere verschwiege-

ne Einkommen wie Renten etc. (38) und falsche Angaben zu Wohnverhältnissen (13). Nicht alle Missbrauchsfälle führen zu Strafanzeigen, weil für ein Strafverfahren zusätzliche Beweismittel und Tatbestandsmerkmale erfüllt sein müssen. Hingegen kann festgestellt werden, dass jeder Missbrauch Konsequenzen bezüglich Rückforderungen und Verrechnungen hat. Rückforderungen werden mit laufenden Unterstützungen verrechnet, das heisst, die laufenden Sozialhilfezahlungen werden bis 15% gekürzt, bis die Schulden zurückbezahlt sind.

Anonyme Anzeigen

Die Sozialhilfe geht auch Hinweisen aus der Bevölkerung nach, die meistens anonym eingereicht werden. Bei 94 externen Meldungen hat sich in 6 Fällen ein Betrug ganz oder teilweise bestätigt, in 65 Fällen war offensichtlich kein Missbrauch zu verzeichnen und in 11 Fällen betraf der Hinweis keine Klienten der Sozialhilfe. 12 Fälle waren noch in Abklärung (Stand Ende Mai 2008).

Spekulationen

Gemessen am Gesamtbestand von laufend über 5000 Fällen, bewegen sich die Missbrauchszahlen in Basel im unteren Prozentbereich. Genaue Angaben über die Höhe der Missbrauchsquote sind Gegenstand von politischen Spekulationen. Eine breitere Darstellung der Problematik findet sich in: Roland Nef: Sozialhilfemissbrauch. Grundlage für eine sachliche Diskussion. Zürich 2008. Zu beziehen bei: Infostelle-Online Plattform für das Sozialwesen www.infostelle.ch.

Rolf Maegli, Sozialhilfe

Eine neue Dienstleistung des Bürgerspital Basel

Tagespflegeheim am Bruderholz



Fotos: Bürgerspital Basel

Wunderschöne Gartenanlage und idyllische Umgebung.

Das neue Tagespflegeheim am Bruderholz, welches am 3. November 2008 eröffnet wurde, ist ein Ort der Begegnung und Geselligkeit. Es bietet betagten Menschen mit einer demenziellen oder psychischen Erkrankung, die noch keine stationäre Betreuung benötigen, tagsüber Gesellschaft, Abwechslung, Betreuung und Pflege.

ROM. Das Tagespflegeheim befindet sich im Alterszentrum am Bruderholz, an ruhiger La-

ge, umgeben von einer wunderschönen, idyllischen Gartenanlage. Seinen Gästen bietet es Betreuung durch qualifizierte Mitarbeitende, gesunde und ausgewogene Mahlzeiten sowie die Berücksichtigung der individuellen, noch vorhandenen Fähigkeiten in der Tagesgestaltung.

Herzlich willkommen

Die Tagespflegeheimplätze stehen für betagte Personen zur Verfügung, welche ihre geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten so lange wie möglich erhalten wollen. Die Mitarbeitenden bieten Orientierungshilfe und Unterstützung in der Alltagsgestaltung. In der Betreuung wird Wert auf eine menschliche und persönliche Atmosphäre gelegt, in welcher sich die Gäste wohlfühlen. Sie werden bei ihren Tätigkeiten unterstützt und zugleich wird darauf geachtet, dass die Selbstständigkeit bewahrt bleibt. Wer Pflege benötigt, erhält eine fachgerechte Betreuung.

Aktivitäten

Das Angebot an Aktivitäten ist vielseitig. Die Einzel- sowie Gruppenangebote richten sich auf die Interessen und Begabungen der Gäste aus. Dazu zählen beispielsweise Alltagstätigkeiten wie Kochen, Haushaltarbeiten, gemeinsame Mittagessen, Malen, Handwerken, Singen, Musizieren, Vermitteln von Tagesaktualitäten, Spaziergänge, kleinere Ausflüge, gemeinsame Spiele, Teilnahme an Anlässen des Alterszentrums.



Das Zentrum liegt am Fusse des Bruderholz.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr.

Besichtigung und Schnuppertag

Wir laden Sie und Ihre Angehörigen gerne zu einer Besichtigung ein. Sie haben auch die Möglichkeit, das Tagespflegeheim an einem Schnuppertag unverbindlich kennen zu lernen.

Tagespflegeheim am Bruderholz

Bruderholzweg 21

CH-4053 Basel

Telefon 061 365 93 41

Telefax 061 365 93 22

tph-bruderholz@buespi.ch

www.buespi.ch

Eindrücklicher Pensioniertenausflug

Die Königin der Berge

Rund 100 pensionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bürgerspital Basel reisten am 3. September 2008 nach Luzern ins Bourbaki-Museum und nach Rigi-Kulm, einem der schönsten Aussichtsgipfel der Schweiz. Eine Teilnehmerin schildert ihre Eindrücke dieses abwechslungsreichen Tages.

Der Ausflug beginnt für mich mit Stress! Heute muss ich zwei Stunden früher aufstehen, eigentlich eine grosse Herausforderung, wenn man schon pensioniert ist. Hastig fahre ich nach Basel, immer die Uhr im Auge: hoffentlich unterwegs kein Stau und einen weissen Parkplatz für den ganzen Tag. Schon vor sieben Uhr schaue ich dann in Ruhe dem hektischen Leben und Treiben auf dem Bahnhof SBB zu. Es reicht mir noch für einen kurzen, schwarzen Kaffee, den ich genüsslich auf der belebten Passerelle trinke. An der Meret Oppenheim-Strasse warten bereits zwei Busse auf die Pensionäre des Bürgerspital. Bekannte Gesichter tauchen auf. Den Organisatoren sieht man die Anspannung an: Sind alle pünktlich? Können wir rechtzeitig abfahren? Sowie die grosse Frage, welche wir uns während der ganzen Reise immer wieder stellen: Hält das Wetter? Und: Werden wir dann auf der Rigi, der Königin der Berge, auch diesen grandiosen Blick haben? Fragen, Spannung!

Die Fahrt beginnt

Die Sonne scheint und es wird schon etwas warm im Bus. Die Begrüssung, die Freude, ehemalige Arbeitskollegen zu sehen, und die Erwartungen auf einen interessanten Tag lassen uns unterhaltsam, kurzweilig, schnell und komfortabel nach Luzern fahren. Im Bus werden wir mit Namensschildern und rotem oder blauem Punkt versorgt. Praktisch, weil man doch manchmal einfach nicht mehr auf den Namen des Kollegen von damals kommt.

Ein Stück Schweizer Geschichte

In Luzern merken wir beim Aussteigen, dass wir einen warmen Sommertag vor uns haben. Hoffentlich hält das Wetter! Wenige Schritte und wir sind im Bourbaki Panorama in Luzern. In zwei Gruppen, den Roten und den Blauen, werden wir in ein einmaliges Sehspektakel mit dreidimensionaler Wirkung entführt. Wir erleben in einem riesigen Rundgemälde eine aufwühlende Anklage gegen den Krieg und ein wichtiges Zeitdokument

der europäischen und schweizerischen Geschichte. Das Gemälde zeigt die französische Ostarmee des Generals Bourbaki bei ihrem denkwürdigen Übertritt in die Schweiz während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/1871. Bei der Führung tauchen wir wie Augenzeugen in das dramatische Geschehen der damaligen Wintertage ein. Im Museum kann das Geschehen noch vertieft werden.

Der Berg ruft

Die Weiterfahrt kann losgehen, denn in Vitznau warten die Zahnradbahn und Direktor Fritz Jenny. Jetzt muss der Zeitplan eingehalten werden. Sind alle da? Entlang des Vierwaldstättersees schauen wir schon immer mal hoch auf die Rigi. Die Fahrt führt an der bekannten Astrid-Kapelle vorbei, durch schmucke, mit Sommerblumen herausgeputzte Dörfer. Über die Axenstrasse – welche uns einen herrlichen Blick auf den Pilatus sowie auf den See beschert – erreichen wir Vitznau. Auf dem Bahnhof ist wieder Hektik. Wollen alle heute auf die Rigi? Die Sonne brennt jetzt richtig. Schirm und Regenjacke können eingepackt bleiben. Ein Sonnenhütli wäre nicht schlecht.

Die Bergfahrt

Erwartungsvoll stehen wir auf dem Bahnhof. Der Direktor ist bereits eingetroffen. Wir steigen in die beiden reservierten Züge ein und schon sind wir steil unterwegs von Vitznau nach Rigi-Kulm auf 1800 Meter Höhe. Es geht gemütlich bergan. Der Ausblick auf den See und auf die gegenüberliegende Bergwelt ist herrlich. Meter für Meter kommen wir unserem Mittagsziel näher. Endstation! Alle aussteigen!

Und jetzt den schönen Ausblick geniessen und den Klängen der beiden Alphornbläser horchen! Wir werden mit drei Musikstücken (Am Wegkreuz, Der Berner und Freundschaft) empfangen. Die Töne beflügeln uns und so steigen wir die paar Meter bis zum Restaurant auf. Der Hunger regt sich.

Prost

Von Süden her bläst noch der Föhn, im Westen ist es schon etwas diesig. Doch der Ausblick ist einmalig! Alle Pensionäre finden in dem grossen, hellen Saal des Rigi-Kulm-Hotels ein passendes Plätzchen. Wir freuen uns über den schön gedeckten Tisch, lauschen

noch einmal den Alphornbläsern und studieren die Speisekarte. Äpler-Makronen mit Rigiwurst, für die Vegetarier mit Apfelmus. Voraus ein Salat, danach ein feines Dessert. Dazu viel Wasser sowie weissen und roten Wein. Zum Schluss einen leckeren Kaffee.

Direktor Fritz Jenny begrüsst die «alte Mannschaft» mit herzlichen Worten und bringt uns die Geschichte des Hotels nahe. Er berichtet weiter, was sich in diesem letzten Jahr so alles im «Büspi» ereignet hat, und dankt den Organisatoren für die gelungene Vorbereitung und Durchführung des Ausfluges.

Als Vertreter der pensionierten «Pionierstation» dankt Albert Vogelsang, der wohl älteste Teilnehmer dieser Reise, allen, die sich für den jährlich stattfindenden Ausflug engagieren. Er überreicht dem Direktor ein Bild vom Gewinn «Milchsuppe» aus dem Jahr 1858. Darauf ist ersichtlich, wie das Grundstück damals ausgesehen hat und zu welchem Preis das Bürgerspital zu diesem prächtigen Stück Land gekommen ist. Währenddessen die einen gestärkt den Gipfel erklimmen, geniessen die anderen die Sonne oder kaufen am Kiosk ein Souvenir oder Karten.

Die Heimfahrt

Auf der Talfahrt nach Goldau spüre ich meine Müdigkeit. Die Unterhaltung ist gedämpfter und ruhiger geworden. Noch einmal schweift mein Blick aus der Bahn hinunter auf den Zugersee und auf den gewaltigen Felssturz auf der gegenüberliegenden Seite. Die Sonne verschwindet langsam hinter den aufziehenden Wolken und ich frage mich: Hält das Wetter noch? Das Wetter hält tatsächlich bis vor die Tore Basels. Vor der Schweizerhalle fallen die ersten Regentropfen und dann schüttet es aus Kübeln. Petrus öffnet die Schleusen. Umständlich muss ich jetzt wieder den Regenschirm, der im Rucksack ganz nach unten gerutscht ist, an das Tageslicht befördern und die verknitterte Jacke zurechtzupfen. Der Regen lässt wieder die gleiche Hektik aufkommen wie am Morgen: schnell noch Hände schütteln und Danke sagen für den unvergesslichen Tag. Bis zum nächsten Jahr!

Monika Cerff, pensionierte Mitarbeiterin

Die Fotos finden Sie auf Seite 11.



Das Bourbaki Panorama.



Der musikalische Empfang.

Fotos: Bürgerspital Basel



Die grandiose Aussicht aus der Zahnradbahn.



Gemütliches Zusammensein bei feinem Essen.



Die Reisenden geniessen das Panorama und die Alphormmusik.



Albert Vogelsang überreicht Fritz Jenny (rechts) das Bild.

Positive Bilanz für das Projekt nach einem Jahr

Die Saubermänner zeigen messbare Wirkung

RA. Die Saubermänner vom Hardwald können stolz sein. Seit einem Jahr sind sie in der Regel einmal pro Woche im stadtnahen Wald der Bürgergemeinde unterwegs und ihre Arbeit zeigt messbare Wirkung. 86 Fässer à 200 Liter, das sind 17200 Liter oder 5 Tonnen Müll, haben sie in dieser Zeit aus der Birsfelder Hard weggeschafft. Die Entsorgungstruppe von Transform, einem Dienstleistungsbetrieb des Bürgerspital Basel, besteht meistens aus drei Personen und ihrem Betreuer Frank Lützenburger. Nach wie vor ist stets das gleiche Team bei jedem Wetter im Einsatz. Absenzen gibt es keine und das findet Frank Lützenburger doch beachtlich. «Die Leute sind entspannt, der Wald wirkt offensichtlich beruhigend», bestätigt Kaspar Horstmann, Sozialpädagoge in Ausbildung, der seit Kurzem das Projekt begleitet.

Bei diesem Einsatz sind die äusseren Bedingungen etwas erschwert. Es liegen viele Blätter am Boden, am Vortag regnete es nur einmal und die Temperaturen liegen um 6 Grad. «Wir haben inzwischen einen Instinkt entwickelt, kennen den Wald besser und wissen, wo immer wieder Müll zu finden ist», erklärt Lützenburger. Mindestens ein Fass pro Morgen fällt auf jeden Fall an. Die Hitliste hat sich kaum verändert: Hauskehricht, Papier, Verpackungen aller Art, Flaschen, Velos oder auch mal ein Feuerlöscher. Was man in der guten Stube nicht mehr benötigt, wird auch gerne im Wald entsorgt, das wäre dann eine Schrankwand oder nach dem Umbau eine Wassermischbatterie aus Messing.

Förster Mattiu Cathomen ist erfreut über die Arbeit der Saubermänner: «Sie haben viel dazu beigetragen, dass der Hardwald sauberer geworden ist. Es ist immer wieder erstaunlich, was sie alles finden.» Die wöchentliche Route legt das Team selbstständig fest. In den 12 Monaten ihres Einsatzes haben sie den Hardwald bereits einmal sorgfältig nach dem unliebsamen Müll durchkämmt. Die Grillplätze gehören inzwischen auch fest zur Entsorgungstour. Dort fällt vor allem in der warmen Jahreszeit einiges an. Auch vor einem Holzschlag ist das Team gefordert, denn Abfall ist dort ebenfalls unerwünscht und erschwert die Arbeit nur zusätzlich. Die Saubermänner sind übrigens immer mit Velos und einem Anhänger im Wald unterwegs. Also Umweltschutz im doppelten Sinne.



Fotos: Christian Roth



Die Saubermänner in Aktion (oben) und ein Teil der «Fundgegenstände».



Frank Lützenburger und Mattiu Cathomen (rechts).

Besuchstage 2008

Plattform für Eltern und Zuweiser

Alle zwei Jahre stehen im Bürgerlichen Waisenhaus die Besuchstage für Eltern und Zuweiser auf dem Programm. Eine Begegnungsplattform, die Zeit zum Plaudern, Kennenlernen und Kontaktknüpfen bietet. Zeit auch, den zuweisenden Fachstellen den Dank für die Zusammenarbeit auszusprechen und den Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen zu danken.

MD. Am 19. September 2008 trafen sich die geladenen Damen und Herren der zuweisenden Fachstellen zu einem Apéro im originell dekorierten Kartäusersaal. Die Kinder- und Jugendgruppen sowie die Aussenwohngruppen hatten die Aufgabe, sich an Marktständen und Infotafeln zu präsentieren, um damit individuell darzustellen, wie es täglich in den einzelnen Gruppen abläuft und wer die aktuellen Bewohnerinnen und Bewohner sind. Das Thema pädagogisches Verbundnetz wurde künstlerisch geschickt durch eine Art Spinnennetz von einem Marktstand zum nächsten optisch umgesetzt und liess den ganzen Saal als starke Einheit bunt erscheinen. Beim anschliessenden Abendessen, welches durch ein kulturell gut durchmisches Buffet glänzte, konnte der Event bei Speis und Trank genossen werden. Die Kinder und Jugendlichen haben mit ihren kulinarischen Beiträgen zusätzlich dafür gesorgt, dass dieser Anlass in guter Erinnerung bleibt und auch in zwei Jahren wieder einige Gäste anlocken wird.

Elternbesuchstag

Am Tag danach stand der Elternbesuchstag auf dem Programm, der ebenfalls vom bereits dekorierten, informativen Kartäusersaal profitieren konnte. Der sonnenreiche Herbsttag wurde mit einem Brunch im Refektorium eröffnet, wo sich pünktlich um 10 Uhr eine lange Schlange vor den Schlemmereien bildete. Bereits nach kurzer Zeit haben Kinder und Jugendliche den kulinarischen Teil verlassen und sich auf den sportlichen Höhepunkt konzentriert. Im Innenhof stand nämlich eine 4er-Bungee-Anlage, welche zum Hüpf- und Springspass einlud. Nicht nur den Jüngeren machte das Toben Spass, sondern auch Sozialpädagoginnen und -pädagogen und junge Erwachsene genossen dieses Intermezzo. Zwei weitere Highlights standen noch auf dem Programm und zogen die Gäste in Strö-



Foto: Waisenhaus

Informationen im Kartäusersaal.

men an. Zum einen war es die Kampfkunstvorführung von Hilmar Siebert (Basilisk), welche eindrücklich zeigte, dass «friedvolle Krieger» mit Übung und Spass eine beachtliche Körperbeherrschung, Konzentration und Koordination erreichen können.

Danach ging es zum zweiten Teil, der Verleihung des «Prix Courage 2008». Drei Jugendliche wurden dieses Jahr nominiert – dies für ihren Einsatz und Mut, auch für andere einzustehen. Dieses Jahr standen zwei Damen einem Mann gegenüber und schlussendlich konnte R. von der Aussenwohngruppe Wettstein diesen Preis und die Ehre entgegennehmen. Es hat sich gezeigt, dass dieser Anlass für viele Eltern, Verwandte und Bekannte der Kinder und Jugendlichen zu einem wichtigen Treffpunkt wurde, wo sie bei einem ungezwungenen Programm das Gespräch und den Kontakt finden. Der allseits ausgesprochene Dank zeugte davon, dass der Besuchstag geschätzt wird und dass alle Anwesenden solche Momente ausserordentlich geniessen.

Ehemaligentreffen

Der Abend des Besuchstages bot dann noch Raum für eine weitere Begegnungsmöglichkeit. Das Ehemaligentreffen stand auf dem Programm und bot all denjenigen Ehemaligen, die über längere oder kürzere Zeit im Bürgerlichen Waisenhaus lebten, die Mög-

lichkeit, an den Ort zurückzukehren, der für sie einst ein zu Hause bot, wenn auch für einige ungewollt. Als Plattform und eigene Zeitschrift der Ehemaligen erscheint nach wie vor die Kischtli-Revue. Der langjährige Gesamtverantwortliche tritt nun aus Altersgründen zurück und ein neuer Revue-Verantwortlicher wird gesucht. Dieser hat die wichtige Aufgabe, auch jüngere Ehemalige, die zwischen den Jahren 1984 bis 2000 im Bürgerlichen Waisenhaus waren, zu begeistern, denn bedauerlicherweise hat diese Generation beim diesjährigen Treffen gefehlt. Trotzdem war wiederum zu spüren, dass dieser Anlass für die Gäste wichtig war, um nochmals die gelebten Zeiten im Waisenhaus Revue passieren zu lassen und um alte Bekannte wieder zu treffen.

Wichtige Kontakte

Mit diesen Momenten der Begegnung ist ein Zyklus zu Ende gegangen, der erst in zwei Jahren wieder auf dem Programm steht. Doch schon heute ist allen klar – es wird ganz bestimmt wieder ein tolles Programm geben, denn die Besuchstage sind willkommen und bringen viel für stabile, gute Kontakte und vor allem für das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen im Waisenhaus.

Weitere Fotos auf Seite 14.

Fortsetzung von Seite 13



Fotos: Waisenhaus

Das interessierte Publikum (links) und der Fight-Club vor seiner eindrücklichen Vorführung.

Verleihung des Kischtli-Preises 2008 an Béatrice Waldvogel

Gellertkirche: legendäre Kinderwochen

MD. Wie es mittlerweile schon zur Tradition geworden ist, verlieh das Bürgerliche Waisenhaus auch dieses Jahr wieder den Kischtli-Preis, eine immaterielle Anerkennung, die seit 2001 für ehrenamtliche Jugendarbeit vergeben wird. Als Jury fungierte die Sachkommission des Waisenhauses; sie hat sich für Béatrice Waldvogel entschieden und deren engagierte Organisation der Kinderwochen in der Gellertkirche gewürdigt. Wie es bei allen vorherigen Preisträgern und -trägerinnen der Fall war, zeichnet sich auch Frau Waldvogels Engagement durch Bescheidenheit aus: Seit nun 10 Jahren organisiert sie für die Gellertkirche die fest etablierte Tradition der Kinderwochen, welche in diesem Jahr von ca. 170 Kindern besucht wurden. Béatrice Waldvogel konzipiert diese Wochen, leitet und instruiert ein Team von ca. 50 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche die Kinder während dieser Zeit begleiten. Am Donnerstag, 18. September 2008, ging ihr zu Ehren in der Kartäuserkirche des Waisenhauses ein stimmungsvoller Festakt über die Bühne.

Valentin Vonder Mühl, der als Gastgeber und Hausherr durch die Feier führte, zeigte sich erfreut, dass es wieder eine Frau war, der der



Gerührt und überrascht – Bea Waldvogel.

Preis zugesprochen wurde. Einmal mehr zeigte sich, dass die Welt auf den Schultern der Frauen baut, welche einerseits, wie Frau Waldvogel, engagiert an der Front arbeiten oder aber im Hintergrund ihren Partnern und Ehemännern den Rücken für Karriere und Weiterkommen freihalten. Er wies auf mehrere Gemeinsamkeiten hin, die die Preisträgerin mit dem Waisenhaus und dessen Einsatz für Kinder und Jugendliche verbinden und betonte die Wichtigkeit ehrenamtlicher Tätigkeit für die Wirtschaft und das Wohlbefinden der Bevölkerung. Es kam klar zum Ausdruck, dass gerade die unentgeltliche Arbeit ein Eckpfeiler für eine gute Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unserer Stadt darstellt und deshalb in einem gebührenden Rahmen verdankt werden soll. Departementsvorsteher Paul von Gunten und der Leiter Waisenhaus, Valentin Vonder Mühl, taten dies symbolisch mit der Übergabe der Urkunde samt Blumenstrauss an Frau Waldvogel.

Die eigentliche Laudatio hielt Patrick Hafner, Statthalter des Bürgerlichen Waisenhauses und Mitglied der Jury des Kischtli-Preises 2008. Auch er betonte die Wichtigkeit der Arbeit von Frau Waldvogel und beendete seine Rede mit der Bitte, dafür zu sorgen, dass jun-

ge Menschen – eben mit dem gezeigten, vorbildlichen Engagement – einen besseren Lebenshintergrund erhalten und somit dazu beitragen können, diese Welt ein Stück besser zu machen. Für das Rahmenprogramm konnte die Musikwerkstatt Basel gewonnen werden: Unter der Leitung von Jopo Poffet am Piano kam ein Saxophon-Duo zum Einsatz, welches einen bunten Reigen an bekannten Stücken zur Aufführung brachte. Ein weiteres Highlight bot der Auftritt der Gruppe Wild Bunch im Areal des Waisenhauses, welcher die Gäste nach der Feier in der Kirche als Augen- und Ohrenschaus empfing. Es folgte ein Apéro im Kartäusersaal, der die Gelegenheit zum vergnügten Plaudern bot – was von allen Anwesenden rege genutzt wurde.

Krönender Abschluss des Abends war ein festliches, von der Küche des Waisenhauses zubereitetes Diner, das im stilvoll und elegant dekorierten Laienrefektorium im kleinen Kreis abgehalten wurde. Neben der Preisträgerin Béatrice Waldvogel in Begleitung ihres Mannes Bruno, den unermüdlichen Helferinnen der Gellert-Kinderwochen Frau Naef und Frau Pfaehler, den Mitgliedern der Sachkommission sowie der Geschäftsleitung des Waisenhauses waren – ebenfalls traditionsgemäss – alle ehemaligen Preisträger und -trägerinnen eingeladen und fast vollzählig anwesend.

Und wenn auch noch nicht feststeht, wer den Kischtli-Preis 2009 erhält, so kann doch bereits gesagt werden, dass die Tafelrunde im nächsten Jahr, namentlich am 17. September 2009, bereits wieder einen Gast mehr zählen wird.



Fotos: Waisenhaus

Die Gewinnerin Bea Waldvogel mit Valentin Vonder Mühl und Paul von Gunten (links).



Jopo Poffet mit seinen Saxophonschülern.



Wild Bunch auf dem Weg zum Apéro.

Künstlerinnen der Kreativwerkstatt (XXVI): Maria Schöchlin

Selbstständigkeit über alles

Es gibt Menschen, die wunderlicherweise nur schon durch ihre Anwesenheit in einer Gruppe Ruhe verbreiten. Zu ihnen gehört Maria Schöchlin, die im textilen Bereich der Kreativwerkstatt tätig ist und vor Kurzem ihr zwanzigjähriges Jubiläum als Mitarbeiterin des Bürgerspital Basel begehen konnte. Maria Schöchlin wurde 1958 in Basel geboren. Nach dem Besuch der Sonderschule machte sie im Globus eine zweijährige Lehre als Verkäuferin. Mit neunzehn erkrankte sie schwer, wobei Körper und Psyche gleichermassen betroffen waren. 1988 trat sie ins Bürgerspital ein, wo sie in der Textilwerkstatt eine neue Herausforderung erhielt. Heute arbeitet sie zu 50%. Ihre Sehstörung erlaubt es nicht, ihre Augen länger zu belasten.

Identifikation mit der Arbeit

Trotz ihrer Beeinträchtigung ist Maria Schöchlin eine eigenständige und eigenwillige Person, die ganz genau weiss, was ihr gut tut. Sie lässt sich nicht gerne in ihrer Freiheit einengen und reagiert allergisch auf Einflüsse, die sie als negativ empfindet. Nach ihrer Scheidung lebte sie für einige Zeit in einer Wohngemeinschaft, aber die Verpflichtungen des gemeinsamen Haushalts erlebte sie als störend. Heute wohnt sie allein in einer Zweizimmerwohnung im Gundeli und managt ihr Leben mit erstaunlicher Sicherheit. Sie kann gut budgetieren und rechnet auch gerne. Dafür bereiten ihr sprachliche Aufgaben eher Mühe. Die Frühaufsteherin braucht am Morgen keinen Wecker; ihre innere Uhr arbeitet tadellos und einen Wecker würde sie als Eingriff in ihre Souveränität empfinden.

In der Kreativwerkstatt webt, stickt, filzt und häkelt sie. Ihre langjährige Erfahrung an den

Handweberei

Die Handweberei der Kreativwerkstatt des Bürgerspital Basel ist eine der grössten der Schweiz. Hier stehen zehn Webstühle in verschiedenen Ausführungen. Aus den gewobenen Textilien werden Hand-, Bade- und Saunatücher, Bademäntel, Schürzen, Taschen und Decken gefertigt. Daneben werden im textilen Fachbereich Näharbeiten, textile Montagen und industrielle Aufträge erledigt.



Fotos: Yvonne von den Eicken

Maria Schöchlin.

verschiedenen Webstühlen macht sie zu einer geschätzten Fachperson, von der auch das Team lernen kann. Maria Schöchlin identifiziert sich in hohem Masse mit der Werkstatt. «Ich möchte bis zu meiner Pensionierung hier bleiben», sagt sie. In ihren gewobenen Stoffen zeigen sich eine grosse gestalterische Fähigkeit und ein Flair für Farben. Als Auftragsarbeit hat sie erst kürzlich einen Wollteppich fertiggestellt. Um sich wohlfühlen, muss sie mit der ihr zugewiesenen Tätigkeit zufrieden sein. Das Team erlebt Maria Schöchlin als zuverlässig, genau, bescheiden und freundlich.

Begeisterungsfähig

Die Arbeit mit Textilien begleitet sie auch zu Hause. Derzeit ist sie mit einer grossen Wolldecke beschäftigt, die am Schluss aus mehr als 70 Farben bestehen soll. Ein wichtiger Bestandteil in Maria Schöchlins Leben ist die Musik. Sie liebt Hard Rock, Rock 'n' Roll, Instrumentalstücke und fremdsprachige Lieder. Zudem singt sie selbst komponierte Lieder. Sie spielt die Melodie zuerst mit der Panflöte, nimmt die Begleitung auf und singt schliesslich dazu. Bei ausgedehnten Wanderungen im Baselbiet ist sie am liebsten allein. Das Reisen ins Ausland ist ihr eher suspekt, weil sie sich als nicht sprachbegabt erlebt. In ihrer ruhigen und überlegten Art ist sie sehr begeisterungsfähig und kann Enthusiasmus

zeigen. Sie liebt Spässe und Neckereien. Maria Schöchlin ist ein Beispiel für all jene Menschen, die trotz ihrer Behinderung ihr Leben tapfer und selbstbestimmt meistern.
Thomas Brunnschweiler, Bürgerspital



Handgewobene Tücher.



Maria Schöchlin am Webstuhl (oben) und beim Sticken.



Fotos: Yvonne von den Eicken



Einkaufstaschen aus handgewobenem Stoff.



Frei- und Feiertage 2009

Frei- und Feiertage 2009

1. Januar	Neujahr (Donnerstag)	1
2. März	Fasnachtsmontag, Nachmittags	½
4. März	Fasnachtsmittwoch, Nachmittags	½
9. April	Gründonnerstag, Nachmittags	½
10. April	Karfreitag	1
13. April	Ostermontag	1
1. Mai	Tag der Arbeit (Freitag)	1
20. Mai	Nachmittags vor Auffahrt (Mittwoch)	½
21. Mai	Auffahrt (Donnerstag)	1
1. Juni	Pfingstmontag	1
24. Dezember	Heiligabend, Nachmittags (Donnerstag)	½
25. Dezember	Weihnachtstag (Freitag)	1
31. Dezember	Silvester, Nachmittags (Donnerstag)	½
Zusätzliche Frei-Tage für Halb- und Ganzbrückentage (*)		2

Frei- und Feiertage insgesamt 12

(*) Im 2009 stellt der Bürgerrat den Mitarbeitenden 2 Kompensationstage für Halb- und Ganzbrückentage zur Verfügung. Das Festlegen dieser Tage obliegt der Geschäftsleitung.

Frei- und Feiertage 2009 an Wochenenden

12. April	Ostern (Sonntag)	1
31. Mai	Pfingsten (Sonntag)	1
1. August	Bundesfeiertag (Samstag)	1
20. September	Betttag (Sonntag)	1
26. Dezember	Stephanstag (Samstag)	1

Mögliche Halb- und Ganzbrückentage im Jahr 2009

Die nachfolgend aufgeführten Tage können – sofern deren Inanspruchnahme als freier Tag aus betrieblichen Gründen möglich ist – entsprechend den Vorgaben der Geschäftsleitung kompensiert (vor- bzw. nachgeholt) werden.

2. Januar	Freitag nach Neujahr	1
2. März	Fasnachtsmontag, Vormittags	½
3. März	Fasnachtsdienstag	1
4. März	Fasnachtsmittwoch, Vormittags	½
9. April	Gründonnerstag, Vormittags	½
20. Mai	Vormittags vor Auffahrt (Mittwoch)	½
22. Mai	Freitag nach Auffahrt	1
24. Dezember	Heiligabend, Vormittags (Donnerstag)	½
31. Dezember	Silvester, Vormittags (Donnerstag)	½

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, so besteht ein Anspruch auf die Vergütung entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage fallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Anspruch auf Kompensation oder Auszahlung von dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaften, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden.

Der Bürgerrat

EINTRITTE

Baar Sieglinde, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.9.2008

Da Costa Zinsser Inês, Sozialhilfe (Migration), 1.10.2008

Dimitriadis Antigoni, Sozialhilfe (Migration), 1.10.2008

Erceg Kristina, Bürgerspital @home (Pflege), 1.10.2008

Freudiger Anika, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaft), 15.9.2008

Graf Margrit, Bürgerspital Reha Chrischona (Labor), 1.10.2008

Herrmann Magaly, Bürgerspital @home (Pflege), 1.9.2008

Hespelt Martin, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Küche), 1.10.2008

Hillmer Claudia, Sozialhilfe (Integration), 1.10.2008

Kanitz Brix, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 18.10.2008

Kilchhofer Stefan, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 1.10.2008

Kipfer Bernadette, Waisenhaus (Praktikum Sozialpädagogik), 15.10.2008

Burckhardt Martin, Waisenhaus (Sozialpädagogie), 1.11.08

Kreca Sandra, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pflege), 1.10.2008

Lo Russo Angela, Bürgerspital @home (Küche), 1.9.2008

Mendes Maria Irene, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaft), 15.9.2008

Moor Ursula, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pflege), 15.9.2008

Nyota Julius, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pflege), 6.10.2008

Oes Patrick, Sozialhilfe (Migration), 12.10.2008

Rausch Jessica, Bürgerspital @home (Betreuung), 1.9.2008

Riat Manuela, Sozialhilfe (Inte-

gration), 1.10.2008

Ricci Manuela, Sozialhilfe (Integration), 1.10.2008

Rudin Sacha, Sozialhilfe (Integration), 1.10.2008

Schibler Doris, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 15.10.2008

Schuler Oliver, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.10.2008

Stauffer Sabine, Bürgerspital Reha Chrischona (Physiotherapie), 1.10.2008

Stübbe Petra, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.10.2008

Szokoll Emerich, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 15.11.2008

Täschler Johanna, Bürgerspital Reha Chrischona (Ernährungsberatung), 1.10.2008

Tsering-Degen Johanna, Bürgerspital Berufliche Integration (Jugendförderkurs), 15.9.2008

Wedde Ute, Sozialhilfe (Integration), 1.10.2008

DIENSTJUBILÄEN

10 Dienstjahre

Fernandez Jose Antonio, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.10.2008

Kammermann Martin, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanik), 1.10.2008

Thilges Dominique, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 21.9.2008

Zanni Giorgio, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 21.9.2008

Weitere Jubiläen auf Seite 19.



Dienstjubiläen

15 Dienstjahre

Pfister Johanna, Sozialhilfe (Migration), 1.10.08

Rubio-Lorente Leonor, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 15.10.2008

30 Dienstjahre

Oppliger Hans Peter, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Verwaltung), 16.10.2008

Suardi Remo, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 4.10.2008



Foto: Basler Stadtläufer

26. Basler Stadtläufer

Dienstleistung für die Umwelt

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel hat ihr Engagement am Basler Stadtläufer verstärkt. Bei der 26. Neuauflage 2008 tritt sie nun als Co-Sponsor in Erscheinung.

RA. Die Dienstleistung der Umwelt zuliebe, offeriert von der Bürgergemeinde der Stadt Basel, sieht konkret so aus: Alle Teilnehmenden – und dies sind vermutlich wieder so um 8000 Läuferinnen und Läufer – können gratis mit dem öffentlichen Verkehrsmittel nach Basel und zurück reisen. Das TVN-Kärtchen erhalten sie zusammen mit der Startnummer. Gültig am 29. No-

vember 2008 von 12 bis 24 Uhr auf allen Strecken des Tarifverbands Nordwestschweiz (SBB 2. Klasse).

Geschätzter Service

Dieser allseits beliebte und geschätzte Service mit der Gratisfahrkarte wurde bislang von Novartis angeboten und wird nun von der Bürgergemeinde vorerst für drei Jahre weitergeführt.

In den vergangenen Jahren hat die Bürgergemeinde bei Jubiläumsanlässen des Basler Stadtläufers die Teilnehmenden ins Stadthaus eingeladen und in einem würdigen Rahmen geehrt.

Weihnachtsbaumverkauf

Die Forstverwaltung der Bürgergemeinde verkauft wie alle Jahre Weihnachtsbäume. Die Bäume stammen ausschliesslich aus den eigenen Waldungen und aus einer Kultur im Baselbiet. Die Bäume aus unserem Wald sind zertifiziert durch FSC und durch Q-Label. Bei uns finden Sie Rottannen, Blautannen und Nordmannstannen in allen Grössen von 0,75 m bis 3 m.

Verkaufszeiten

Donnerstag, 18.12.2008

9–12 / 13–18.30 Uhr

Freitag, 19.12.2008

9–12 / 13–18.30 Uhr

Samstag, 20.12.2008

9–16 Uhr

Dienstag, 23.12.2008

9–12 / 13–18.30 Uhr

Mittwoch, 24.12.2008

9–11 Uhr

Verkaufsstelle

Beim Werkhof der Forstverwaltung der Bürgergemeinde Basel. Hinter der Endstation der Tramlinie 3, Birsfelden Hard, Burenweg 100, 4127 Birsfelden.

Für weitere Auskünfte steht Revierförster Mattiu Cathomen gerne zu Verfügung: Telefon 061 313 27 50 oder 079 346 03 90.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam
Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Myrthe de Roo (ROM), Bürgerspital Basel, Mireille Dimetto (MD), Bürgerliches Waisenhaus, Lea Schär (LS), Sozialhilfe und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Fünf Jahre Kultur- und Begegnungszentrum Union

Ein Ort, wo Kulturen sich begegnen



Foto: Michael Fritsch

Das Union an der Klybeckstrasse 95 beherbergt das gleichnamige Restaurant, acht Organisationen, zwei grosse Säle und weitere Räumlichkeiten zum Mieten. Im Bild: Menschen, die sich in Projekten, mit Kursangeboten und Veranstaltungen fürs Union engagieren.

Am 29. November 2008 ist es genau fünf Jahre her, seit das Kultur- und Begegnungszentrum Union mit Restaurant im Herzen Kleinbasels eröffnet wurde. Mit einem Tag der offenen Tür und einem attraktiven Abendprogramm laden die Organisationen zu einem bunten Reigen quer durch fünf Jahre Migrations- und Quartierkultur ein.

«Wo Kulturen sich begegnen», kommentiert die Dame mit slawischem Akzent den Slogan unter dem Logo. «Sind es nicht vielmehr die Menschen, die sich da begegnen?» Autorin Dragica Rajcic weiss, wovon sie spricht. Sie ist eine von vielen Engagierten im Integrations- und Migrationsbereich, die das kulturelle Programm und mithin den vertieften Austausch zwischen Menschen verschiedener Herkunftsländer im Union bereichern. Konzipiert als offenes, politisch und religiös neutrales Haus für Menschen im dicht besiedelten Matthäusquartier, ermöglichten die Christoph Merian Stiftung und die Bürgergemeinde der Stadt Basel den Umbau des ehemaligen Kirchgemeindehaus zum Quartiertreffpunkt.

Seit November 2003 stellt die Christoph Merian Stiftung das Union dem Verein Begegnungszentrum Kleinbasel mietfrei zur Verfügung und leistet darüber hinaus eine vom Verein bisher jeweils beanspruchte jährliche Defizitgarantie von 150 000 Franken aus dem Ertragsanteil der Bürgergemeinde. Der Verein ist für Betrieb und Liegenschaft verantwortlich und leitet das Haus im Sinne der Leistungsvereinbarung zwischen Stiftung und Verein: als Begegnungszentrum mit Restaurant, Treffpunktaktivitäten und Kulturprogramm für alle Generationen. Die heimatlichen, unterschiedlich grossen Räumlichkeiten können vom breiten Publikum für öffentliche und private Anlässe gemietet werden.

Kulturelle Vielfalt mit gegenseitigem Respekt

Neben dem Restaurant Union sind im dreistöckigen Gebäude acht Organisationen eingemietet: Im zweiten und dritten Stock bieten die Vereine Vita und Regenbogen Aktivitäten und Beratungen für Migrantinnen und Migranten sowie die Spitex Matthäus ihre Dienste an. Ebenfalls im oberen Bereich befindet sich die Organisation Lernen im Park/K5. Sie hat sich auf Alphabetisierungs-

und Deutschkurse mit Kinderbetreuung für Migrantinnen spezialisiert. Im Kellerbereich offeriert der Worldshop für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Quartier eine bunte Palette von Freizeitmöglichkeiten, die von Theater-, Tango- und Capoeirakursen bis zu Animationsangeboten für Kinder im Vorschulalter reicht.

Im Erdgeschoss in der hinteren Küche bereitet die Gassenküche wochentags leckere Menüs für über 200 Bedürftige zu. Die Lederwerkstatt Rehovot hat sich in den Räumlichkeiten hinter dem grossen roten Saal eingerichtet. Asylsuchende finden hier eine erste Beschäftigung und ein bescheidenes Einkommen. Ohne gegenseitigen Respekt wäre diese kulturelle Vielfalt unter einem Dach nicht möglich. Denn wie gesagt, es sind Menschen, die sich im Union begegnen – schön, wenn auch Sie am 29. November 2008 im Kultur- und Begegnungszentrum Union vorbeischaun.

Barbara Graf Mousa, Leitung und Programm Union